

um Länder zu besehen, sondern um Geld zu verdienen, das mußt Du immer bedenken. Aber der sicherste Weg ist immer der redliche Verdienst, nicht der ungewisse hohe Gewinn. Es gibt ja Leute, die auch durch Riskieren und Gewinnen reich geworden sind, aber das sind die Ausnahmen, folge ihrem Beispiel nicht, denn schmuggeln ist schlimmer als stehlen. Der Dieb stiehlt nicht beim Armen, das tut der Schmuggler, denn der Staat muß Geld haben und für das Manko müssen alle, Arme und Reiche, aufkommen.

Hüte Dich vor Prozessen, vor allem in Ländern, wo das Prozessieren teuer ist. Wirst Du nach einem Ansegelungsfalle belangt, so hilft es Dir manchmal nichts, daß Du so unschuldig bist wie das Kind in der Wiege. Suche die Geschichte so wohlfeil wie möglich abzumachen mit Hilfe des Agenten Deiner Assecuradeurs und Deines Konsuls. Kannst Du Dich aber nicht vor dem Gerichtsverfahren retten, denn mitunter bekommt man einen Prozeß, den man gar nicht haben wollte, dann sieh Dich vor, daß schlimmstenfalls nicht noch mehr als Schiff und Fracht verlorengehen kann.

*

Gastereien an Bord zu geben, kostet viel Geld. Aber es kann gut angelegtes Geld sein. Darüber kann ich Dir keine festen Regeln geben, Du mußt nach Umständen handeln. In Westindien und Südamerika können deutsche Kaufleute durch gute deutsche Hausmannskost leicht in eine gemüthliche Stimmung gebracht werden. Die Fracht, die sie Dir besorgen können, wird deshalb keinen Pence über die grade übliche Rate hinausgehen. Aber mit gutem Willen können sie die Expedition beschleunigen, und Zeit ist Geld. — Wenn Du aber auch Kaufleute an Bord bewirtest, so sei doch sehr vorsichtig, Einladungen zu befolgen; und wenn Du nach Ortsgebrauch sogar am Lande bei Deinem Consignee logieren mußt, so befeißige Dich einer besonderen Mäßigkeit in allen

Dingen. Jetzt sind die Zeiten ja nicht mehr so rauh wie vor diesen, wo es mancherwärts förmlich darauf angelegt war, den Kapitän bei seiner ersten Visite unter den Tisch zu trinken, um ihn dann desto leichter nach Gefallen behandeln zu können. Aber die größere Feinheit in den Manieren ist oft mit größerer Schlaueit in der Handlungsweise verbunden; deshalb ist Vorsicht, wenn auch nicht grade Mißtrauen, sehr oft die beste Politik. Nur mußt Du Dich in acht nehmen, Mißtrauen zu zeigen. Die Welt ist ja einmal so, daß noch immer der alte Spruch von der Schlangenweisheit gilt.

Im Verkehr mit Kaufleuten wird es Dir oft vorkommen, daß Du Ausdrücke in ihrer Sprechweise nicht verstehst. Dann tu aber nicht so, als habest Du verstanden. Durch fragen wird man klug. Wenig wissen ist keine Schande, aber nichts lernen wollen. Jeder Beruf hat sein Krämerlatein, und aus Deiner Steuermannskunst kannst Du den Kaufleuten mehr zu raten aufgeben, als sie Dir. Darum brauchst Du Dich nicht zu genieren, wenn Du ein fremdes Wort nicht verstehst.

Du fragtest mich neulich, ob es mir recht sei, wenn Du diese Briefe einigen Deiner Kollegen mittheiltest. Das soll mir sogar nur lieb sein. Da ich aber nicht weiß, von welcher Art solche Kollegen sind, so will ich so tun, als schriebe ich für eine Zeitung, damit jeder das herausnehmen kann, was ihm paßt, und was er versteht.

Ein Schiffskapitän kann viel andere Dinge lernen, die ihm in seinem Geschäft weit nützlicher sind als Juristerei, welche nicht mal von den Fachleuten zu Ende gelernt wird. Zuerst also deutsche Sprache. Die muß ein Deutscher mündlich und schriftlich mit Leichtigkeit handhaben können. Bedenke doch, daß die Wilden fließender reden können als mancher Professor. Wovon kommt das? Weil sie es geübt haben. Wer gut Deutsch kann, der mag Englisch lernen und Spanisch; das kommt ihm als See-